

Wochenblatt

Pernsprecher

◆ ◆ No. 18. ◆ ◆

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und Humor. Wochenblatt.

Abonnement: Monatlich 45 h , vierteljährlich M 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen M 1.26.

für Pulsnik  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vor-mittags 10 Uhr aufzugeben.

Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 h .

Localpreis 10 h Restlame 25 h .

Bei Wiederholungen Rabatt.

Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnik, umfassend die Ortschaften: Pulsnik, Pulsnik M. S., Böhmisch-Vollung, Großröhrensdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnik, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnik.

Nr. 32.

Donnerstag, den 14. März 1907

59. Jahrgang.

Stadtschule zu Pulsnitz.

Die Prüfungen und Entlassungsfeierlichkeiten finden statt:

Sonntag, den 17. März, $\frac{1}{4}$ 11— $\frac{1}{4}$ 12 Uhr: Prüfungen der Fortbildungsschule; $\frac{1}{4}$ 12 Uhr: Feierliche Entlassung;

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, den 20., 21. und 22. März: Prüfungen der Bürgerschule;

Sonabend, den 23. März, vorm. 11 Uhr: Feierliche Entlassung.

Prüfungszimmer: Erdgesch. Nr. 5;

Schulausstellungen: 2. Stockwerk, Nr. 15, 16, 17.

Näheres besagt die Prüfungsordnung, die jeder Prüfling zur Abgabe ans Elternhaus erhält.

Es ladet allseitig herzlichst ein

Pulsnik, im März 1907

Das Lehrerkollegium,
Direktor Brück.

Das Wichtigste vom Tage.

In der gestrigen Reichstagsfikung wurden gelegentlich der Interpellation über den Stand der Justizreform sächsische Verhältnisse eingehend besprochen. Das gab den sächsischen Abgeordneten Wagner, Günther und vor allem Dr. Jund Anlaß, in die Diskussion einzugreifen, wobei sich Dr. Jund sehr günstig über die sächsische Arbeiterschaft hinsichtlich ihrer Mitwirkung bei der Rechtsprechung aussprach. Der Deutsche Kaiser hat den Präsidenten Fallières aus Anlaß der „Jena“-Katastrophe ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gesandt. Der deutsche Botschafter erschien persönlich im Slysce um sein Beileid zum Ausdruck zu bringen. Der Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Griechenland ist am 12. März in Athen unterzeichnet worden.

Bulgarien.

Ein neues Ereignis lenkt die Blicke wieder nach dem Balkan, der tatsächlich für die nächste Zeit den Hauptherd für Verwicklungen abgeben zu wollen scheint. Der bulgarische Ministerpräsident Petrow ist, wie der Draht gemeldet, auf offener Straße ermordet worden. Natürlich wird offiziöserseits erklärt, daß der Tat politische Motive fehlen und es sich nur um einen Racheakt handle, aber man wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, als ob es sich hierbei um die übliche Schönsfärberei handelt, wie sie speziell von Balkanstaaten beliebt wird, um mißliche Vorgänge im Innern zu verschleiern. Tatsache ist, daß in Bulgarien schon seit längerer Zeit große Gährung herrscht, die in allerlei innerpolitischen Motiven ihren Grund hat. Fürst Ferdinand ist vielfach, namentlich wegen des ihm nicht abzusprechenden Ehrgeizes bespöttelt worden, aber das eine muß man ihm lassen, daß er aufrichtig bestrebt ist, sein Land auf die Höhe zu bringen, und daß nach dieser Richtung hin während seiner Herrschaft recht viel geschehen ist. Daß es nicht noch mehr ist, dafür trägt er wohl kaum die Schuld, auch seine Macht scheitert an den in den Balkanländern üblichen Zuständen. Die Finanzverwaltung ist zwar eine bessere geworden, aber es hat doch den Anschein, als ob mancher der Machthaber bei den verschiedenen finanziellen Transaktionen sich keine reine Hand bewahrt hat, zumal man dort unten an der Korruption der Beamten weiter nichts unmoralisches findet — ländlich, sittlich. All das würde die biederen Bulgaren nicht hindern, treu zu Fürst und Regierung zu stehen, wenn nicht andere Momente hinzukämen, welche in der Bevölkerung eine Abneigung hervorrufen. Insbesondere ist es die macedonische Frage, in welcher die Regierung sich zurückhalten muß und sich dadurch zwischen zwei Stühle setzt. Auf der einen Seite bleibt das Mißtrauen der Pforte, daß die Regierung insgeheim die Bestrebungen der Komitatschis begünstigt, auf der andern Seite ist man im Volke darüber erregt, daß die Regierung diese Bestrebungen eben nicht unterstützt, anstatt sich ihrer zu bedienen, um das erträumte große Bulgarenreich zu schaffen. Aber auch die innere Politik

gibt Grund zur Unzufriedenheit und zwar sind es die sozialistischen Elemente, welche energisch gegen die Regierung Front machen. In der studierenden Jugend gährt es, wie verschiedene Vorfälle in der letzten Zeit bewiesen haben, bedenklich und ebenso ist auch die Stimmung in der Arbeiterschaft eine sehr mißvergnügte, infolge des Mißlingens des Eisenbahnerstreiks, in welchen die Regierung mit Entschiedenheit eingriff und den Verkehr durch Abkommandierung von Militär aufrecht erhielt. Es ist sehr wohl möglich, daß es sich nicht um einen persönlichen Racheakt handelt, denn die Entlassung des Mörders Petrow aus der Filiale der Landwirtschaftlichen Bank hatte mit dem Respekt des Ministerpräsidenten nichts zu tun, vielmehr spricht gar manches dafür, daß das Verbrechen auf Rechnung politischer Leidenschaften zu setzen ist und eine Anstiftung von noch unbekannter Seite vorliegt. Seit der sensationellen Ermordung Stambulows ist es das erste mal, daß gegen einen bulgarischen Staatsmann wieder ein mörderisches Attentat verübt worden ist und ein eigenartiges Spiel des Zufalls will es, daß Petrow, der jetzt sein Leben lassen mußte, bei dem Attentat auf Stambulow sich in dessen Begleitung befand. Mit Petrow ist einer der besten Männer des Landes dahin, der mit Energie und Umsicht die Zügel der Regierung führte und dessen Ersatz dem Fürsten Ferdinand nicht leicht werden dürfte. Der weiteren Entwicklung der Dinge in Bulgarien darf man unter diesen Umständen mit Spannung entgegensehen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnik. In der Handelsschule fanden gestern die diesjährigen Osterprüfungen statt, woran sich die Zensurenverteilung schloß. Zwei Schülern konnte im Betragen die Zensur 1 nicht erteilt werden; die beste Zensur in den Leistungen war 2a (1 mal), die schlechteste 3 (1 mal). Eine Entlassung der älteren Schüler fand nicht statt, da die Schüler der II. Klasse in die neuerrichtete I. Klasse aufrücken. Die Handelsschule hat somit von Ostern 1907 an 3 Klassen.

Pulsnik. Das Kamener Stadttheater-Ensemble gab gestern seine erste Gastvorstellung im leider schwach besetzten Saale des Schützenhauses. Zur Aufführung gelangte „Sherlock Holmes“. Die so schaurig-schöne Detektiv-Romödie führte die Theaterbesucher so recht in das Verbrecher-Leben Londons ein. Gespielt wurde sehr gut; Herr Felix Ebel war großartig in seiner Rolle als englischer Detektiv Sherlock Holmes. Ein besserer Besuch ist nur zu empfehlen und der Theater-Gesellschaft für ihre guten Leistungen zu wünschen.

Pulsnik. Wie bereits in Inseratenteile bekannt gegeben, findet heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, die Generalversammlung des Zweigvereins vom Evang. Bunde im Herrnhäuser statt. Die Mitglieder seien auch an dieser Stelle noch darauf aufmerksam gemacht.

— Der Vereinsabend. Man sagt den Deutschen nicht mit Unrecht nach, daß sie „Vereinsmeier“ in des Wortes schleimster Bedeutung sind. Die Statistik beweist, daß kein Staat der Welt verhältnismäßig soviel Vereine hat, wie unser deutsches Vaterland. Kein Erdensohn ist aber auch so für das Vereinsleben prädestiniert wie der Deutsche. Ihm wird es gewissermaßen bei seinem Eintritt ins Leben mitgegeben, und ihm fehlt etwas, wenn er seinen Vereinsabend nicht hat. Die teure Gattin ist selbstredend wenig davon erbaut. Aber „ihm“, der stärkeren Hälfte, ist es in diesem Falle „Wurst“. Hin muß er! Begründung: „Es ist Vereinsabend, an dem man nicht fehlen darf.“ — Der kategorische Imperativ des seligen Kant feiert hier seinen Triumph. „Der Mann muß hinaus“, um mit Schiller zu reden. Warum sollte er auch nicht? Wer sich täglich für die Seinen quält, dem ist auch einmal ein Tag unter gleichgesinnten Freunden zu gönnen. Solch ein Abend tut oft Wunder. Er verschucht Grillen und Sorgen, er gibt neue Anregung und bringt Lust und Freude in manches bedrückte Herz. — Freilich, — allzuviel ist ungesund. Wer sieben Mal in jeder Woche Vereinsabend hat, der darf sich nicht wundern, wenn er sich der Familie entfremdet, sich selbst überreißt und auch in wirtschaftlicher Beziehung rückwärts geht. Auch hier ist das „Zuviel“ ein Feind des Guten. Wer die goldne Mittelstraße hält, wird wie bei so vielen andern Dingen auch in Bezug auf Vereinsleben und Vereinsabende wohl am besten fahren.

— Die Sonne steigt von Tag zu Tag höher, immer mehr Wärme sendet sie uns wieder zu. Es ist etwas ganz kostbares dieses wärmende Sonnenlicht. Unter dem Einflusse des Sonnenlichts wird der Sauerstoff der Luft verbessert, ozonisiert; bei gänzlichem Lichtmangel entwickeln sich nur die untersten Anfänge des Pflanzenlebens. Ohne Licht erhalten die Pflanzen keine grüne Farbe, keine Blütenpracht. Bleich ist der Mensch, der in der Dunkelheit lebt, und hätte er die reinste Luft. Die Sonne gibt den Pflanzen und den Menschen die gesunde, die schöne Farbe. Der Aufenthalt in dunklen Räumen macht den Menschen apathisch, träge bleichsüchtig und stropflos. Von sehr großem Einfluß ist das Licht auf das Nervenleben und die Gemütsstimmung. Lichte, sonnige Tage wirken auf das menschliche Gemüt erheitend, auf die Geistestätigkeit anregend ein. Ganz besonders aber reagiert der kindliche Organismus gegen das Licht, er gebeiht unter seinem Einfluß höchst überraschend. Unweifelhaft hat die Erfahrung gelehrt, daß genügender Lichtzutritt von dem wohlthätigsten Einfluß auf das Gedeihen und die Gesundheit eines jeden Menschen ist. Nichts ist belebender als ein Sonnenbad. Ein Schwacher, ein Genesender wird sich weit schneller erholen und stärken, wenn er sich oft, möglichst täglich, von der Sonne bescheinen läßt. Die Heilwirkung der Sonne hat man sehr oft und deutlich in Krankenhäusern beobachtet. Es liegen schlagende Beweise vor, daß Genesende durch direktes Sonnenlicht rasch gekräftigt wurden, während nach Norden gelegene dunkle Krankenzimmer die Genesung stark verzögerten. No.

— GK. Lehrlingsausbildung. Ueber die zu lässige Zahl von Lehrlingen in Handwerksbetrieben sind immer noch irrige Ansichten verbreitet. Es sei daher bei der jetzt herannahenden Osterzeit auf die in Betracht kommenden Bestimmungen hingewiesen, da Zuwiderhandlungen unter Umständen die Gültigkeit der Lehrverträge aufheben können. Es dürfen nämlich Handwerker, die ohne Gesellen arbeiten, nicht mehr als zwei Lehrlinge gleichzeitig halten, und Handwerker, die mit Gesellen arbeiten, dürfen erst auf je zwei Gesellen einen weiteren Lehrling halten. Da die Unkenntnis oder Nichtbefolgung dieser Vorschriften nicht nur für Lehrmeister, sondern insbesondere auch für die Lehrlinge sehr unangenehme Folgen haben kann, seien hauptsächlich auch die Väter und Vormünder von Knaben, die dieses Ostern in ein Lehrverhältnis treten wollen, darauf aufmerksam gemacht.

— GK. Handwerksmeister. Der Wert des Meistertitels im Handwerk wird im allgemeinen noch viel zu wenig geschätzt. Daran ist aber nicht zum kleinsten Teile die Lässigkeit der Handwerksmeister selbst schuld. Man kann oft die Beobachtung machen, daß es die Handwerker selbst unterlassen, den Meistertitel zu führen, daß sie sich, wenn möglich, lieber Fabrikanten nennen, und da wird man sich nicht wundern dürfen, daß das Publikum den Titel verhältnismäßig noch wenig beachtet. Andererseits sollten die zur Führung des Titels berechtigten Handwerker auch darauf achten, daß den Meistertitel niemand

führt, der nicht dazu berechtigt ist. Durch Selbsthilfe ist hier vieles zu erreichen. Von vielen Behörden wird jetzt dem Meistertitel bereits erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet, insbesondere im Submissionswesen und auch bei sonstiger Vergabe öffentlicher Arbeiten. Da außerdem in absehbarer Zeit die Gewerbeordnung weitere Bestimmungen zum Schutze und Vorteile des Meistertitels erhalten dürfte, sei hiermit jedem jungen Handwerker die Erwerbung des Meistertitels empfohlen. Gesuche um Zulassung zur Meisterprüfung sind an die Gewerbelammer zu Bittau einzureichen. Dem Gesuche sind beizufügen:

1. ein vom Gesuchsteller selbstständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf;
2. der Nachweis über die Zeit, welche der Gesuchsteller als Geselle in dem betreffenden Handwerk tätig gewesen ist; (Arbeitszeugnisse);
3. die Zeugnisse der gewerblichen Bildungsanstalten, welche der Gesuchsteller etwa besucht hat;
4. ferner, wenn der Gesuchsteller die Gesellenprüfung abgelegt hat, das Zeugnis über das Ergebnis derselben und die dem Gesuch um Zulassung zu ihr beizulegenden Zeugnisse;
5. eine polizeiliche Aufenthaltbescheinigung.
6. Ist der Gesuchsteller nicht 3 Jahre als Geselle in dem Gewerbe, in dem er die Meisterprüfung ablegen will, tätig gewesen, so hat er die Gründe darzulegen, welche die Befreiung von dem Erfordernis der dreijährigen Gesellentätigkeit rechtfertigen sollen.

Gleichzeitig mit dem Gesuche um Zulassung ist auch die Prüfungsgebühr von 30 Mk. mit einzusenden.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Ein von Westen kommendes „Hoch“ hatte in Verbindung mit einem „Tief“ im Osten eine kalte, nordwestliche Luftströmung entwickelt, die uns noch wieder völlig in den Winter versetzt hat. Wir glaubten schon ein Anrecht an den Frühling zu haben, wir waren jenes grimmigen Gefellens überdrüssig und wünschten ihn zum T. . . ., aber er zeigt uns seine Herrschaft immer wieder, nicht nur durch starken Schnee, sondern auch durch ansehnliche Kälte (bis minus 6 Grad). Im Osten und Norden Europas war es noch viel schlimmer; Saporanda hatte 17, Niga 11, Wilna 15 Grad Kälte — und das 9 Tage vor dem kalendernmäßigen Anfang des Frühlings. Na, es wird aber bald wieder anders, das „Hoch“ wandert nach dem Süden des Erdteils und vom Nordwesten her breitet sich ein ausgeglichenes Niederdruckgebiet aus, wodurch bald südliche Winde mit fortschreitender Erwärmung veranlaßt werden. Für Sonntag erwarten wir deshalb mildes, windiges Wetter mit zeitweiser Regen bei wechselläufiger Bewölkung.

Nach der vom Statistischen Bureau des königlichen Ministeriums des Innern zusammengestellten Uebersicht über die bei den Sparkassen im Königreich Sachsen erfolgten Ein- und Rückzahlungen erfolgten solche im Monat Januar 1907 bei den Sparkassen im hiesigen Bezirke in nachstehender Weise:

Pulsnitz:	1463 Einz.	im Betrage von	118 274 Mk.
	488 Rückz.	„	87 879 „
Brettnig:	276 Einz.	„	17 971 „
	107 Rückz.	„	10 326 „
Großröhrsdorf:	1023 Einz.	„	72 589 „
	326 Rückz.	„	47 792 „
Hauswalde:	101 Einz.	„	8 140 „
	16 Rückz.	„	2 555 „
Dhonn:	265 Einz.	„	18 265 „
	34 Rückz.	„	3 587 „

In allen 345 Rassen Sachsens betragen die Gesamt-Einzahlungen 42 220 643 Mk., die Gesamt-Rückzahlungen 30 951 537 Mk., während der Gesamt-Verbestand am Schlusse des Monats sich auf 10 820 282 Mk. belieferte.

Nach endgültiger Feststellung der Ergebnisse der Volkszählung am 1. Dezember 1905 umfassen die Amtsgerichtsbezirke Radeberg 34 743, Rameznitz 33 151, Bischofswerda 33 008 und Pulsnitz 26 853 Einwohner.

Der Diskont der Reichsbank, der noch immer 6 Prozent beträgt, also weit über den normalen Zinsfuß hinausgeht, wird bis auf weiteres nicht herabgesetzt werden können. So lautete eine Erklärung des Präsidenten Koch in der jüngsten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank. Die Kalamität, unter der die Geschäftswelt leidet, wird also bis auf weiteres fortbestehen, obwohl die Angelegenheit, wie erinnerlich, auch schon im Reichstage erörtert worden ist.

Rameznitz, 13. März. Der hiesige Bezirks-Obstbauverein hielt am vergangenen Sonntage in „Stadt Dresden“ die Jahresversammlung ab, die Herr Kammerherr Amtshauptmann v. Erdmannsdorff eröffnete und leitete. Nach Begrüßung der erschienenen Damen und Herren und nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten versprach man zur Wahl eines Kassierers an Stelle des durch Verlegung ausgeschiedenen Herrn Stifftsverwalter Steglich. Der Vorschlag, den Kassiererposten Herrn Seifensabrikant Alfred Berger zu übertragen, fand einstimmige Annahme und Herr Berger erklärte seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme. Hierauf wurden die Obstaustellungs-Rechnung und die Vereinskassenrechnung für 1906 vorgelesen. Aus dem Bericht, den der stellvert. Vorsitzende Herr Jährig-Rameznitz erstattete, ergab sich, daß die Einnahmen sich einschließlich von 169 Mk. Ausstellungs-Reingewinn auf 452 Mk., denen 218 Mk. Ausgaben gegenüber standen. Das Gesamtvereinsvermögen betrug am Ende des Jahres 1677 Mk. Nachdem die von den Herren Kelling und Berger geprüften Rechnungen für richtig gesprochen worden waren, erhielt das Wort zum Vortrage Herr Gartenbauinspektor Braunbart-Großhain über das Thema: „Zeitgemäßes aus dem Gebiete des Obstbaues.“ Dem geschätzten Redner wurde für seine Ausführungen lebhafter Dank gezollt. Nachdem noch in Anregung gebracht worden war, ob es nicht empfehlenswerter sei, wenn in kürzeren Zwischenräumen Obstaustellungen, auf nur kleinere Bezirke sich erstreckend, abgehalten werden könnten, (Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz beispielsweise für 1907), fand gegen 7 Uhr die Hauptversammlung ihr Ende.

An der Besichtigungsreise des Kolonialdirektors Dernburg in die Schutzgebiete, die gleich nach Erledigung der Etablierung angetreten werden soll, beteiligten sich mehrere Industrielle. Als Vertreter der sächsischen Textilindustrie wird der Bittauer Fabrikbesitzer Schubert den Kolonialdirektor begleiten.

Dresden, 12. März. Der Erbprinz Vincenz von Win-

tschlag, der älteste, im 27. Lebensjahre stehende Sohn des Fürsten Alfred zu Windischgrätz, weilt gegenwärtig hier, um sich auf der Dresdner Bank die Kenntnisse der Bankbuchhaltung anzueignen. Der Aufenthalt des Erbprinzen, der im „Europäischen Hof“ wohnt, ist für den Zweck auf 8 Wochen in Aussicht genommen.

Die furchtbare Familientragödie in der Gutzkowstraße in Dresden bildet noch immer den Mittelpunkt des Interesses. Ein Mitarbeiter eines Dresdener Blattes hatte eine Besprechung mit der Leiterin der Pension für Frauenschuß. Das Ergebnis dieser Besprechung ist in hohem Grade überraschend. Es ist danach nicht die früher erwähnte Dora die Ueberlebende, sondern vielmehr die jüngere Schwester Hilba. Das junge Mädchen befand sich seit Michaelis vorigen Jahres in dem Pensionat des Vereins für Frauenschuß, wo es an den Fortbildungsschulturnen der Anstalt teilnahm. Hilba war ihrer Schwester Dora gefolgt, die vorher ungefähr ein Jahr lang, von Michaelis 1905 bis Michaelis 1906, im Pensionat gewohnt hatte, dann aber zu Hause tätig war. An ihrer Stelle besuchte nun Hilba die Anstalt. Wie nun gemeldet wird, hat der Oberförster das unglückliche Mädchen selbst an dem betreffenden Sonntag nach Hause bestellt. Er schrieb zwei Karten, die nacheinander aufgegeben, im Laufe des Sonnabends im Pensionat anlangten. Die erste Karte enthielt nur die kurze Mitteilung, daß sich „die liebe Tochter am Sonntag früh 8 Uhr in der elterlichen Wohnung einfinden möge“. Auf der zweiten Postkarte schrieb der Oberförster, daß er ihr diese zweite Karte schide, weil er nicht genau wisse, ob die erste Adresse richtig sei; er bat nochmals darum, pünktlich früh 8 Uhr in der Wohnung zu sein. Die Karten, die beide Male die Unterschrift „Dein treuer Vater“ trugen, wurden nach ihrem Eintreffen dem jungen Mädchen übergeben, zugleich mit der Erlaubnis, die Eltern um die benannte Zeit aufsuchen zu dürfen. Verdacht erregten sie nicht. Die Vorsteherin der Anstalt wunderte sich, daß Hilba schon früh um 8 Uhr kommen sollte, während sie doch früher erst stets nach der Kirche zu ihren Angehörigen gefahren war. Auch das junge Mädchen war anfangs erstaunt über die plötzliche dringende Aufforderung des Vaters, sagte aber später zu der Vorsteherin selbst, daß sie glaube, es handle sich um irgend ein Vergnügen, einen Ausflug oder dergleichen. Gegen 1/8 8 Uhr verließ Hilba das Pensionat und fuhr in die Wohnung der Eltern, wo inzwischen die furchtbare Familientragödie sich abgespielt hatte und wo sie bald selbst ein Opfer werden sollte. Nach den Erörterungen muß das 16jährige Mädchen von dem Vater sofort bei seinem Kommen überfallen worden sein. Der Schuß drang in den Nacken. Beim Auffinden lag das arme Mädchen direkt vor der Vorkaaltür, so daß diese nur mit Mühe zu öffnen war.

Dresden, 13. März. Zu dem sechsfachen Mord und Selbstmord in der Orgelstraße meldet heute die königliche Polizeidirektion: „Am die verschiedenen Unrichtigkeiten, die in einigen Tagesblättern bei der Berichterstattung über den Fall Wilsdorf unterlaufen sind, richtig zu stellen, sei bekannt gegeben, daß von einer Duellforderung Wilsdorfs gegenüber einem Vorbesetzten, welche die Veranlassung zu seiner Pensionierung gegeben haben soll, nichts bekannt ist. Die Ursache der Pensionierung waren lediglich Unrichtigkeiten in der Amtsführung, die zu einer Untersuchung wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung führten. W. suchte seine Verfehlungen dadurch zu entschuldigen, daß er zur Zeit der Begehung derselben, wie er durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen suchte, unzurechnungsfähig gewesen sei. Er konnte somit auch aus diesem Grunde nicht länger im Amte bleiben und mußte um seine Pensionierung nachsuchen. Die Untersuchung ist gegenwärtig am Landgericht Chemnitz im Gange und hatte bereits zu mehreren Vernehmungen W., die von dem Chemnitzer Untersuchungsrichter hier beim Gerichte vorgenommen wurden, geführt. Die letzte Vernehmung hatte am 5. d. M. hier stattgefunden und mag die unmittelbare Veranlassung W. zu seinem unglücklichen Entschlusse gewesen sein. Weiter sei bemerkt, daß die im Stadtkrankenhaus untergebrachte, noch immer in Lebensgefahr schwebende Tochter nicht die älteste, sondern die zweitälteste Tochter Hilba, geboren am 7. Dezember 1890 in Großweitzschen, ist. Sie wurde nicht, wie ursprünglich gemeldet, nur mit dem Nachigewand bekleidet aufgefunden, sondern trug noch ihren vollständigen Anzug, wie sie von der Straße eingetreten war.“ Daß Wilsdorf mit voller Ueberlegung gehandelt hat, ergibt sich daraus, daß er über seine Verhältnisse eingehende Aufzeichnungen hinterlassen und Bestimmungen wegen des Nachlasses und Begräbnisses getroffen hat.

Bauzen. Zwei Brüder Heffleisch gerieten in einem Gasthause in Gitschin in Böhmen in Streit. Bei der Rauferei zwang der ältere Bruder den jüngeren bald zu Boden, kniete auf denselben, zog das Messer aus der Tasche und bohrte dessen Klinge dreimal tief in die Brust und verfezte ihm einen weiteren Stich hinter das linke Ohr. Der tödlich Verletzte starb während des Transports ins Hospital. Der Bruder mörder wurde verhaftet.

Neustadt i. S. Beim Spielen mit einer Büschelwindbüchse legte ein 15jähriger Schmiebelehring auf einen 10jährigen Schulknaben an und drückte unter der scherzhaften Drohung: „Geld oder Leben“ los. Das Geschloß drang dem Kleinen tief ins rechte Auge, jodaß es sofort auslief.

Herr Staatssekretär Wunderlich in Schöneck ist zum Bürgermeister von Sieberlehn gewählt worden.

Buchholz. Eine unerfreuliche Ueberraschung wurde der Bürgerschaft bei Gelegenheit der Haushaltesberatung durch das Stadtverordneten-Kollegium auf das hier am 1. April beginnende Finanzjahr bekannt. Es wurde nämlich bei der Stadthauptkassie ein auf mehrere Jahre zurückreichendes Defizit in Höhe von 37 000 Mk. ermittelt.

Alle Welt klagt heute über schlechte Zeit. Aber es scheint doch noch Menschen zu geben, die zuviel Geld haben und absolut nicht wissen, was sie damit anfangen sollen. Man konnte dieses wenigstens aus einem merkwürdigen Fund im Vorgarten einer Villa in der Schubertstraße in Blasewitz folgern. Dort fand nämlich das 9jährige Söhnchen des Bewohners einen in vier Teile zerfallenen Hundermarkschein und daneben ein 1/2 Mk.-Stück. Der Fund wurde der Polizei übergeben.

Die Grundsteinlegung zum Paul Gerhardt-Hause in Gräfenhainichen ist am Dienstag erfolgt. Die Festrede hielt dabei Herr Generalsuperintendent Dr. Biererge.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Die Wahlprüfungskommission trat am Dienstag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Wahlen der Abgg. Dr. Rügenberg (Str.), Dr. Pöcher (Str.), Fürst zu Dohna-Schlöbitten (Lons.), Lind (nl.), Frhr. zu Herrnsheim (nl.), Dr. Neumann-Hofer (fr. Bgg.) und Müller-Meinigen (fr. Bp.) wurden für gültig erklärt. Bei der Wahl des Fürsten von Hatzfeldt (b. l. Fr.), die ebenfalls für gültig erklärt wurde, kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Sozialdemokraten Fischer und Müller-Meinigen wegen der Rede des Oberbürgermeisters Bender-Breslau, die als Wahlanfechtungsgrund von der Sozialdemokratie geltend gemacht wurde. Die Kommission stellte sich einmütig gegen die eine Stimme des sozialdemokratischen Vertreters auf den Standpunkt, daß das Vorgehen des Oberbürgermeisters Bender als gesetzmäßig und loyal anzusehen sei.

Der Seniorenkonvent des Reichstags trat am Dienstag zusammen, um sich über den weiteren Arbeitsplan und die Ferien zu verständigen. Die Ferien werden am 22. d. Mts. beginnen und bis Mittwoch, den 10. April dauern. Vorher soll zunächst nach Erledigung der Interpellationen des Staatsnotgesetzes sowie kleinerer Gesetze, von denen die Brennerinnovalle vorliegt, möglicherweise der Etat des Reichsamts des Innern beraten werden. Der Sessionseschluß wird voraussichtlich vor Pfingsten erfolgen. Der Reichstag wird dann bis hart an das Pfingstfest tagen.

In einem versteckten Teile des Grunewaldes wurde am Dienstag ein blutiges Duell ausgefochten. Die Bedingungen lauteten auf Pistolen in einer Entfernung von 15 Schritten. Einer der Zweikämpfer, dessen Name als Hauptmann v. Berdens angegeben wird, erlitt eine gefährliche Wunde und mußte in ein Berliner Krankenhaus gebracht werden. Es wird vermutet, daß der verwundete Zweikämpfer in Wirklichkeit anders heißt, und daß v. Berdens nur ein zu diesem Zwecke angenommener Name sei. Der Name des anderen Duellanten wird streng geheim gehalten, ebenso Einzelheiten der mysteriösen Angelegenheit.

Zu dem Pistolenduell im Grunewald wird noch gemeldet: Der Name des Hauptmanns ist von Berden vom Anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93 in Zerbst; er erlag am Mittwoch vormittag seiner schweren Verwundung. Der Gegner des Offiziers, ein Berliner Apotheker, blieb unverletzt. Beide waren während eines Aufenthalts v. Berden's in Berlin in Differenzen geraten, über deren Ursachen Stillschweigen bewahrt wurde. Eine Frau soll angeblich nicht im Spiele sein.

Der Dampfer „Lucie Wörmann“, der am 30. Januar bei Vome im dichten Nebel strandete und für dessen Rettung kaum noch Hoffnung bestand, ist nunmehr durch den Bergungsdampfer „Vertilbe“ flott gemacht worden.

Von königlichen Gymnasien in Thorn wurden drei Schüler, Söhne eines polnischen Gärtners und eines Organisten aus dem Nachbarstädtchen Bodorz, entlassen, weil ihre Geschwister fortwährend am polnischen Schulstreik teilnehmen.

Wenn es die Geschäftsfrage im Reichstag erlaubt, wird sich beim Beginn der parlamentarischen Ferien der Reichskanzler nach der Riviera begeben. Fürst Bülow gedenkt bis zu seiner Rückkehr, die nach etwa 14 Tagen erfolgt, in Rapallo zu verbleiben.

Kolonialdirektor Dernburg beabsichtigt, seine Reise nach den deutschen Kolonien am 15. Mai anzutreten, vorausgesetzt, daß der Reichstag vor diesem Zeitpunkt mit den Etatsberatungen zu Ende gekommen sein wird. Herr Dernburg hat als nächstes Ziel seiner Fahrt die Kolonie Deutsch-Ostafrika gewählt. Ob er die Fahrt auch nach Südwestafrika ausdehnen wird, erscheint noch unbestimmt, da er dann kaum vor dem Herbst vor dem Neubeginn der Parlamentssession zurück sein dürfte.

Der braunschweigische Landtag hat sich in vertraulicher Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt. Daher wird die Regentwahl erst später stattfinden.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident v. Welschle bekennt sich als Gegner der alldutschen Bewegung in Ungarn, was bei seinem chauvinistischen Standpunkte als Vollblutmagyare auch ganz begrifflich ist. Er erklärte in einer am Montag zu Budapest abgehaltenen Konferenz der Rustschpartei, auf der die alldutsche Bewegung zur Sprache gebracht wurde, die Regierung habe Kenntnis von der alldutschen Bewegung, so wie auch davon, daß die Alldutschen das Land mit literarischen Erzeugnissen überfluteten. Dem könne man nur durch ein patriotisches deutsches Blatt entgegenzutreten. In dieser Richtung habe die Regierung auch bereits Schritte unternommen. Bemerklich wird nun die Regierung des Herrn v. Welschle diese Gelegenheit benutzen, um dem Deutschtum in Ungarn überhaupt mehr auf den Leib zu gehen, obwohl dasselbe doch wähehlich nicht auf Rosen gebettet ist.

Rußland. Die Auflösung auch der zweiten russischen Duma soll, Petersburger Privatmeldungen zufolge, bei der russischen Regierung beschlossene Sache sein: angeblich würde die Auflösung bereits nächste Woche erfolgen. Die Petersburger Regierungspresse hat zwar soeben erst berichtet, daß dem Ministerium Stolypin nichts ferner liege, als die Auflösung der Duma, aber auf diese Versicherung ist natürlich nichts zu geben; es sollen denn auch seitens des Ministeriums des Innern geheime Zielulare an die zuständigen Behörden betreffs der zu gewärtigenden Auflösung der Duma zur Vernehmung gelangt sein.

Portugal. Der König von Sachsen besichtigte am Montag mehrere Sehenswürdigkeiten in Lissabon und unternahm dann einen Ausflug nach Cintra. Dasselbst schloß er im Schlosse Bene, machte dann einen Spaziergang im Parke und nahm hierauf im Schlosse in Gemeinschaft mit der Königin von Portugal und dem Herzoge von Oporto den Tee ein. Später fand ein größeres Diner in der deutschen Gesandtschaft statt, an welchem auch König Friedrich August teilnahm. Er verließ dem alten Intendanten des Schlosse Cintra, von dem die verstorbene Mutter des Königs, die Prinzessin Georg zu Sachsen, die bekanntlich eine geborene Infantin von Portugal war, oft geerbt worden hatte, eine Auszeichnung.

Explosion auf dem Dampfer „Jena“.

Dresden, 12. März, 7 Uhr abends. (Wolffs Bureau).

Toulon, 12. März. An Bord des Panzerschiffes „Jena“ ereignete sich eine Pulver-Explosion. Der Hinterteil des Schiffes flog in die Luft. Die ganze

Fortsetzung in der Beilage.

Schützenhaus.

St. Benno-Bier
Pilsner Urquell.

Weisse Ente, Ohorn.

Nächsten Sonntag, d. 17. März,
ladet zu
Bratwurst m. Sauerkraut
ganz ergenest ein
Anton Birnstein.

J.-V. E. z. O.

Sonntag, den 17. März 1907
nachmittags 6 Uhr

Versammlung.

D. B.

Trockenschmitzel

sind wieder am Lager bei

August Nitsche.

Cementfalzziegel,
bewährteste Konstruktion in rot,
schiefergrau u. Fliesen, Stufen,
Rohre, Grenzsteine,
Terazzo-Stufen u. Terazzo-
Fussböden in bekannt guter
Ware empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilh. Wutke,
Germersdorf b. Guben.
Erstes Geschäft der Branche.
Gegründet 1878.

Bertretungen a. allen Plätzen gesucht.



Die grösste Auswahl
in

Confirmanden-

Hüten

finden Sie bei
Rich. Borkhardt,
Langstrasse 24.

Billigste Preise
bei bester Qualität.



Wurmmittel

Wohl schmeckende, prompt und
sicher wirkende
für Kinder jeden Alters,
Madenwurm-Pulver
und -Zäpfchen
für Erwachsene empfiehlt
die K. priv. Löwenapotheke

Restaurant z. Bergkeller,

Sriedersdorf.
Sonntag, den 17. u. Montag,
den 18. d. M.

Bratwurst-Schmaus,
wozu freundlichst einladet
Bertha verw. Bienert.

Melange-Kaffee

à Pfund 160 Pfennige.
Prachtvolle Kaffee-Dose dazu
gratis.
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Schützenhaus.

St. Benno-Bier
Pilsner Urquell.

Spar- und Vorschussverein zu Pulsnitz.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Bilanz am 31. Dezember 1906.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	18297 Mt. 88 Pf.	Geschäftsanteile	91243 Mt. 62 Pf.
Außenstehende Vorschüsse	367523 " 78 "	Spareinlagen	878803 " 21 "
Außenstehende Hypotheken	208090 " — "	Zu gewährende Zinsen f. Spar-	
Bestand an Wechseln	381462 " 76 "	einlagen	32703 " 67 "
Effekten (Kurs vom 31. Dez. 1906)	28767 " — "	Bestand der aufgen. Darlehne	20000 " — "
Guthaben bei Banken	30219 " 85 "	Reingewinn	11610 " 77 "
Summa:	1034361 Mt. 27 Pf.	Summa:	1034361 Mt. 27 Pf.

Geschäftsguthaben der Mitglieder.

Am 31. Dezember 1906 91243 Mt. 62 Pf.
Am 1. Januar 1906 86636 " 40 "

mehr: 4607 Mt. 22 Pf.

Haftsumme am 31. Dezember 1906 89700 Mt. — Pf.

Haftsumme am 1. Januar 1906 87900 " — "

mehr: 1800 Mt. — Pf.

Geschäfts-Anteile.

Zahl der Geschäftsanteile am 1. Jan. 1906	293
Zugang im Jahre 1906	18
	311
Abgang im Jahre 1906	12
Bestand am 31. Dezember 1906	299

Bestand der Mitglieder.

Am 1. Januar 1906 224

Im Geschäftsjahr eingetreten 12

236

Im Geschäftsjahr ausgeschieden 8

228

Bestand am 31. Dezember 1906

Die Dividende auf 1906 beträgt 7 % und ist gegen Vorzeigung des Geschäftsanteilsbuches an unserer Kassenstelle zu erheben.

Der Aufsichtsrat.

Paul Raupach, Vorsitzender.

Der Vorstand.

Rich. Borkhardt, Direktor. W. Voigt, Kassierer.

Grosser Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Einführung einheitlicher Warenmarken.

Infolge Gründung einer Schuhwaren-Einkaufs-Genossenschaft, welcher vorläufig 12 der renommierten Schuhwarengeschäfte angehören, bin ich gezwungen, einzelne Posten Waren die nicht mehr geführt werden sowie die bei der Inventur zurückgesetzten Waren unbedingt zu jedem annehmbaren Preise abzugeben! Es bietet sich Gelegenheit, und weil ich damit räumen muß, wirklich schöne Schuhe und Stiefel bedeutend unter Preis zu kaufen.

Als besonders preiswert empfehle:

1 Posten Herrenstiefel
Schnür, Schnalle, Zug, früher bis 13 Mark,
jetzt 9 bis 11 Mark.

1 Posten Damenstiefel
braun und rot, Knopf und Schnür, früher
bis 12.50 Mt. jetzt 6.50 bis 9 Mark.

1 Posten Herrenstiefel
Chevreau, Vorkalf etc., früher bis 9 Mark,
jetzt 7.50 Mark.

1 Posten Kinderstiefel
Knopf und Schnür, verschiedene Muster
früher 5.50 Mt. jetzt 4.50 Mark.

1 Posten Damen-Schnürstiefel
Vorkalf, Lack, Chevreau, früher bis 12 Mark,
jetzt 8.50 Mark.

Einzelpaare, welche durch Fenster oder
Lage gelitten, deshalb jedoch haltbar sind,
30 bis 50 Prozent unter Preis.

Confirmanden-Stiefel und -Schuhe für Knaben und Mädchen
in größter Auswahl.

Schuhwaren-Haus Max Hommig.
Spezial-Reparatur-Werkstatt.

Nachlaß-Versteigerung.

Sonnabend, den 16. März cr., nachm. 4 Uhr sollen Riettschel-
straße 547 die zum Nachlaß des verstorbenen Schneidermeisters
August Marschall gehörigen Gegenstände, als: 1 Nähmaschine,
1 Sopha, Kommoden, Kleiderschränke, Tische, Bettstellen, Betten, ver-
schiedenes Handwerkszeug, Wäsche und Wirtschaftsgegenstände, meist-
bietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Rich. Borkhardt, Lokalführer.

Holz-Auktion.

Montag, den 18. März, Nachmittag 2 Uhr soll auf dem
Theodor Wirt'schen Grundstücke in Lichtenberg am Mittelbacher Wege
38 Klaftern Holz, kiefernes u. bir-
kenes sowie Reisig und Stöcke
unter den vorher bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend ver-
steigert werden. Abfuhr sehr gut.
Lichtenberg Karl Meissner.

Dresdner

Felsenkeller-Biere
sind vortrefflich.

Streichrechte Farben

Kalkfarben, beide in jedem
gewünschten Farbton, Pinsel
empfehlen

Felix Herberg
Mohrendrogerie.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gebrauchte Pianinos

und
Harmoniums
in allen Preislagen stets vorrätig
August Förster
Königl. Hof-Pianofortefabriken
Löbau i. Sa.

Suche
Haus od. Wohnung
auf dem Lande zu pachten. Off.
mit Preis an A. Ritter, Colm-
nitz bei Großenhain.

Schützenhaus.

St. Benno-Bier
Pilsner Urquell.

Bücklinge,

Riste 34 Stück, 140 Pf., à Stück 5 Pf.

Fleck-Heringe Sprotten

Räucher-Aale

Richard Seller.

Zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

ist billig und preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltenes Waldhorn
in F. Es. D. (hohe Stimmung) so-
wie eine F. Trompete selbige Stim-
mung billig zu verkaufen.

Brettnig, Niederdorf Nr. 12c.

Verkaufe äußerst günstig mein
in der besten Geschäftslage von
Radeberg, Dresdner Str. 25 ge-
legenes schuldenfr. Haus mit 2 Ka-
den bei wenig Anz. Der Bes. Ren-
tier Emil Fröde, Baugen.

Zu vermieten.

Schöne Wohnung

(3 Stuben und Zubehör) ist sofort
oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Miet-Gesuche.

Möbelierte Wohnungen

gesucht für die Gesellschaft „Döher-
nal“, welche in der Charwoche hier
eintrifft. Offerten abzugeben in
in der Expedition d. Bl.

Offene Stellen.

Hausmädchen

sucht für 1. April
Rittergut Ohorn.

Zwirnerei-Lohnarbeit

in allen Sorten Baumwollgarn
gesucht. Offerten unter M. S.
in die Exped. d. Bl. erbeten.

Schmiedegeselle

wird gesucht.
Pulsnitz M. S. August Hübner.

Gutlohnende, dauernde

Arbeit

für 40-50 Gänger Bandstühle
gibt aus

R. E. Schöne, Ohorn.

Schürzen-Näherinnen

für Fabrik- und Heim-Arbeit suchen
Gotthold Gebler & Sohn,
Brettnig.

Einige Osterjungen

u. junge Mädchen
werden bei gutem Lohn angenom-
men.

R. E. Schöne, Ohorn.

Schützenhaus.

St. Benno-Bier
Pilsner Urquell.



Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison
empfehle:

Elegante Damen-Paletots.
Backfisch-Saccos,
unerreicht in Façon und Preis.

Chike Staub-Mäntel,
einfache und hochparierte Genres.

Entzückende Neuheiten in
Kinder-Konfektion.

Kostümröcke in hervorragender Auswahl.
Allergrösste Auswahl am Plage!

Kaufen Sie nicht **voreilig** ohne meine **unüber-**
troffene Auswahl, die **eleganten** Façons
gesehen und die **wirklich allerbilligst**
calculierten Preise gehört zu haben.

Aug. Rammer jr., Pulsnitz,
Langestr. 26/27.

Durch Verarbeitung sich nur **sehr gut tragender** Stoffe bewährt sich meine Konfektion
aufs Beste.




Evangelischer Bund.
Zweigverein Pulsnitz mit Ortsgruppe Oberlichtenau.
Die diesjährige Generalversammlung
findet **Donnerstag, den 14. März,** abends 8 Uhr im **Herrn-**
haus zu Pulsnitz, part, hinteres Zimmer statt, wozu die Mitglieder
hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung.
Jahres- und Kassenbericht.
Prüfung der vorjährigen Rechnung.
Vortrag: Der Evang. Bund nach 20 Jahren.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Kgl. Sächs. Militär-Verein
für Pulsnitz und Umgegend,
Nächsten **Sonntag, den 17. März,** nachmittags 4 Uhr:
Hauptversammlung
im **kleinen Saale des Schützenhauses.**
Tagesordnung: Aufnahmen. Ablegung der Jahresrech-
nung. Beschlussfassungen. Mitteilungen.
Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Schumanns Restaurant Pulsnitz M. S.
Morgen **Freitag, den 15. März**
Schlacht-Fest
in bekannter Weise.
Mittags Grützwurst.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Curt Schumann.**



Schankwirtschaft zur Silberweide, Ohorn.
Sonnabend, den 16. d. M.
Schweinsknoedel mit Sauerkraut.
Sonntag, den 17. d. M.
Bratwurst mit Sauerkraut.
Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Wünsche.**

Mittelgasthof Lichtenberg.
Sonntag und Montag, den 17. und 18. März
Bratwurst-Schmaus,
wozu ergebenst einladet **Arthur Schöne.**

Zum Bratwurst-Schmaus
Sonntag und Montag, den 17. und 18. März, ladet alle Freunde
und Gönner ganz ergebenst ein
Gersdorf. Gustav Mißbach.

Öffentlicher Vortrag
durch Herrn Obstbaulehrer **Ocklitz,** Bautzen **Sonntag, den 17. März**
nachmittags 4 Uhr
im **Gasthof zum Bergknecht, Niedersteina.**
Thema:
Pflanzung und erste Pflege mit Demonstrationen der Obstbäume.
Hierzu werden alle Interessenten ergebenst eingeladen.

Rechnungen fertigen in modernster und
sauberster Ausführung
E. L. Förster's Erben.


Sitzung
des land- und forstwirtschaftlichen
Vereins zu Pulsnitz
Dienstag, den 19. März 1907,
nachmittags **punkt 5 Uhr.**
Tagesordnung.
1. Referat über die steigenden Kosten
der land- und forstwirtschaftl.
Berufsgenossenschaft.
2. Referat über Jungviehweiden.
3. Geschäftliches.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen
der Vorstand.


Sonnabend
den **16. März,**
abends 9 Uhr
Haupt-
versamm-
lung
in **Weitz-**
manns Gasthof.
Der Vorsteher.


Für die vielen
Beweise der Liebe
und Teilnahme bei
dem Begräbnis un-
seres innigstgelieb-
ten Töchterchens
Frieda
sagen wir Allen, Allen unseren
aufrichtigsten Dank.
Lichtenberg,
den 13. März 1907.
Die tieftrauernden Eltern
Adolf Fischer u. Frau
nebst Großmutter.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche
uns beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen, des Tischlermeisters
Herrn August Wagner
in so reichem Masse zu teil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren
tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.
Pulsnitz und Bautzen, am 12. März 1907.
Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Versteigerung.
Sonntag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr sollen im
Schildlich einige Amt. Rollen und eine Partie fichtene Stän-
gen meistbietend versteigert werden.
Pulsnitz M. S. Dr. Weitzmann.

DANK.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergesslichen Gattin,
unserer treusorgenden Mutter, Tochter, Schwester und Schwä-
gerin
Frau Hedwig Tietze, geb. Brunn
sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank für die vielen
Beweise herzlicher Teilnahme, für die Blumenpenden, sowie
die ehrenvolle Begleitung zur Ruhstätte. Dank meinen
teuren Mitarbeitern für die Kranzpende und der Stadt-
kapelle für die erhebende Trauermusik.
Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „**Ruhe**
sanft!“ und „**Habe Dank!**“ in die Ewigkeit nach.
Pulsnitz M. S. Der tieftrauernde Gatte
Arthur Tietze nebst Tochter
und Angehörige.


DANK.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben
Gattin, unser guten Mutter, Großmutter,
Schwester und Schwägerin
Karoline Mathilde Bürger
geb. **Garten**
fühlen wir uns gedrungen, Allen, welche
unsre teure Entschlafene während ihrer schwe-
ren Krankheit besuchten, dem Königl. Sächs.
Militärverein für das bereitwillige Tragen,
ferner Herrn Pastor Resch für die tröstenden Worte an heiliger
Stätte, sowie allen Nachbarn, Bekannten und Verwandten
für den überaus reichen Blumenschmuck und das Geleit zur
letzten Ruhstätte unsern
herzlichsten Dank
auszusprechen.
So ruhe wohl, Gott hat an Dich gedacht,
Hat alles wohl gemacht, schlaf müder Leib,
Schlaf wohl zu guter Nacht, weil Jesus Dich bewacht,
Verlasse die erlitten Schmerzen,
Wir schließen Dich in unsre Herzen.
So ruhe wohl!
Ohorn, den 12. März 1907.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft und ruhig meine
liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Wilhelmine Borsche, geb. Grund.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbe-
trübt an
Julius Borsche
Pulsnitz, Dresden, Limbach, und Kinder.
den 13. März 1907.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 1/2 4 Uhr
statt.


Für die vielen Beweise der Liebe und
Teilnahme beim Heimzuge unseres innigst-
geliebten Töchterchens
ELSA
allen
herzlichster Dank.
Pulsnitz M. S., Die tieftrauernden Eltern
den 12. März 1907. **Oskar Mager** u. Frau.



Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend.

Donnerstag

Beilage zu Nr. 32

14. März 1907.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Bemannung war an Bord. Ein Teil ist gerettet, aber man spricht von 200 bis 300 Toten. Die Explosionen dauern fort. Weiterhin sind alle Fensterscheiben zertrümmert.

Frankreich steht unter dem Eindruck der erschütternden neuesten Schiffskatastrophen in seiner Kriegsmarine, der furchtbaren Explosion auf dem Panzerschiffe „Jena“ im Hafen von Toulon. Aus noch nicht genügend klargestellter Ursache ereignete sich eine Pulverexplosion an Bord des genannten Kriegsschiffes, wobei dessen Hinterteil in die Luft flog; der ersten Explosion folgten dann noch weitere Explosionen nach. Die Zahl der Opfer der Katastrophe steht noch nicht fest. Unter den Vermundeten befindet sich Admiral Marcon, zu den Toten gehören der Schiffskommandant Kapitän Abigare und der erste Offizier, Fregattenkapitän Bertier. Die „Jena“ gehörte zu den schönsten und modernsten Schlachtschiffen der französischen Marine.

Toulon, 13. März. Es wird offiziell bestätigt, daß sieben Offiziere fehlen. Der Kommandant Abigare wurde in seinem Zimmer durch die Explosion überrascht. Sein Zimmer wurde durch die Explosion in tausend Stücke zerissen. Der Kommandant war jedenfalls sofort tot. Ueber den Tod des Fregattenkapitäns Bertier wird erzählt, daß er in seinem Zimmer, welches in einem hinteren Turm geleert war, durch die erste Explosion überrascht wurde. Er wollte sein Zimmer verlassen, die Tür war jedoch durch das Herabfallen eines Balkens verknallt. Vergebens suchte er einen Ausweg. Die Leiche des Kommandanten Abigare ist nicht zu finden, es ist offenbar nichts von ihm übrig geblieben. Die Leiche und Knochenreste, welche man auf dem Schiffe und in seiner Kabine fand, wurden gesammelt und auf dem Hinterdeck niedergelegt. Das gestern abend unter Wasser gefischte Bassfisch wurde heute früh wieder gelehrt und mit der Herauslösung der Leichen begonnen. Es ist ausgeschlossen, daß noch weitere Lebende gefunden werden, da sie jedenfalls erstickt sind.

Toulon, 13. März. Die „Jena“ gilt als vollständig verloren. Das Schiff hatte 37 1/2 Millionen Francs gekostet. Marineminister Thomson begab sich gestern sofort in Begleitung des Admirals Aubert nach Toulon. Das Pariser Presskomitee tritt heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um zu beraten, in welcher Weise den Hinterbliebenen der Opfer zu helfen ist. In Toulon haben alle Gebäude Trauerschmuck angelegt.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit der dritten Lesung des Nachtragsetats für Südwestafrika. Abg. Bebel (Soz.) polemisierte gegen den wirtschaftlichen Wert der Kolonien und meinte u. a., das deutsche Reich bedürfe der Kolonien weder für seinen Handel noch für seinen Bevölkerungs-Überschuß. Abg. de Witt (Ztr.) verlangte von dem Abg. Baasche Beweise für seine Behauptung: in Kreuznach sei eine Zentrumswählerversammlung mit dem Rufe geschlossen worden: „Nieder mit dem Protestantismus!“, denn diese Behauptung trage den Stempel der Unrichtigkeit an der Stirne. Abg. Dr. Semmler (natl.) wandte sich gegen den Abg. Bebel, der aus dem Beschluß der Siedelungskompagnie, sich aufzulösen, den Schluß gezogen habe, daß Südwestafrika wertlos sei. Herr Bebel zitierte immer, was ihm in seinen Kram passe. Kolonialdirektor Dernburg bemerkte, die Rechnung für das Schutzgebiet bis Ende März schließe so ab, daß die geforderte Summe von 29 Millionen dem tatsächlichen Bedürfnisse entspräche; die Schutztruppe werde bis zum 30. September d. J. auf 4000 Mann reduziert, dagegen solle die Polizeitruppe um 600 Mann vergrößert werden. Abg. Dr. Wiemer (freis. Vp.) wies die Angriffe Bebels zurück und erklärte, die jetzt vom Kolonialdirektor erstrebte verständige Kolonialpolitik werde seine Partei unterstützen. Abg. Ledebour (Soz.) wurde vom Vizepräsidenten kämpf zweimal zur Ordnung gerufen. Abg. Dr. Baasche (natl.) erklärte gegenüber dem Abg. de Witt, seine (Redners) Behauptung stütze sich auf die Mitteilung zweier hochachtbarer Wähler seines Wahlkreises. Nach einer Erwidrerung des Abg. de Witt (Ztr.) schloß die Debatte. Die Nachtragsetats wurden gegen die Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen bewilligt. Nächster Gegenstand der Tagesordnung waren die Interpellationen des Zentrums und der Nationalliberalen, betreffend Revision der Strafprozessordnung. Nach Begründung der Interpellation durch die Abgg. Groeber (Ztr.) und Heinke (natl.) erklärte Staatssekretär Dr. Lieberding, der Reichstanzler habe den festen Willen, eine Reform der Strafprozessordnung zu beschleunigen; eine Reform könne jedoch nur zustande kommen auf dem Wege eines vorläufigen Mahlfalles. In der Besprechung der Interpellation erklärte Abg. Dr. Giese (konf.), an der Frage der Schwurgerichte würden seine Freunde die Reform nicht scheitern lassen. Abg. Stadthagen (Soz.) polemisierte in langer Rede gegen die preussische Justizverwaltung und brachte die üblichen sozialdemokratischen Beschwerden vor. Die Reform unserer Rechtspflege müsse mit einer Reform der Voruntersuchung beginnen. Zum Schluß legte Präsident Graf Stolberg Brandenstein gemachten Bemerkungen als den Reichstag verlassend Verwahrung ein. Mittwoch 1 Uhr: Interpellation Ulbricht über Wahlbeeinflussungen. Schluß 6 Uhr.

Der Reichstag erlebte am Mittwoch zunächst nach kurzer Beratung die erste und zweite Lesung des Berner Zusatzabkommens vom 19. September 1906 zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890, und setzte dann die gestern abgebrochene Besprechung der Inter-

pellationen des Zentrums und der Nationalliberalen, betreffend die Reform der Strafprozessordnung fort. Abg. Dr. Müller (Natl.) sprach seine Genehmigung darüber aus, daß die Schwurgerichte bestehen bleiben sollen. Er hoffe jedoch, daß es nicht Schein-Schwurgerichte werden sollen und trat für Abschaffung des Zeugniszwangs für Redakteure, für Reform des Gidesverfahrens und Abschaffung des Beweiszwangs gegenüber Disidenten ein. Auch die Immunitätsfrage für die Abgeordneten müsse berücksichtigt werden. Es dürfe nicht mehr vorkommen, daß ein einzelner Abgeordneter das Parlament bloßstelle, wie dies in letzter Zeit geschehen sei. Staatssekretär Dr. Lieberding betonte, daß die Regierungen dabei seien, die Strafprozess-Ordnung zu reformieren. Was die Schwurgerichte anlangt, so beabsichtige die preussische Regierung, dieselbe in derselben Verfassung wie früher bestehen zu lassen. Abg. Varenborff (Rp.) wandte sich gegen die geforderten Ausführungen des Abg. Stadthagen und trat für eine stärkere Heranziehung der Laien bei Rechtsprechungen ein, die die Richter entlaste und das Vertrauen zur Rechtsprechung erhöhe. Ein Mangel an Schöffen werde sich höchstens in den östlichen Provinzen ergeben. Abg. von Mieczkowski (Pole) erklärte, auch seine Partei müsse sich dem Mistrauen der Sozialdemokratie gegen die Rechtspflege anschließen, besonders wegen der Härte der Strafen gegen polnische Redakteure. Abg. Roth (wirtsch. Vgg.) war gleichfalls mit der stärkeren Heranziehung des Laienelementes einverstanden. Er forderte Gewährung von Diäten für Schöffen und Geschworene, die Berufung gegen Urteile auch von Strafkammern und eine minder häufige Verhandlung der Untersuchungshaft. Abg. Dove (freis. Vgg.) glaubte, das Hauptmoment für die Verzögerung der Reform liege in Preußen. Gerade hier könne der Reichstanzler der bürgerlichen Linken durch eine ihr zuzugene Gestaltung der Reform entgegenkommen zeigen. Abg. Werner (D. Reformp.) fügte zu den von den Vorrednern vorgetragenen Wünschen noch die Forderung auf eine Reform der Polizeiaufsicht für entlassene Strafgefangene hinzu. Nach einer weiteren Rede des Abg. Stortz (natl.) wurde ein Schlussantrag eingebracht. Bei der Abstimmung über diesen Antrag blieb das Bureau zweifelhaft; es mußte also die Auszählung (Stimmzählung) stattfinden. Hierbei wurde der Antrag mit 133 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Dieses Ergebnis verschaffte dem Abg. Stadthagen (Soz.) noch einmal das Wort, der sich gegen einzelne Vorredner wandte. Kurze Bemerkungen des Abg. Derschler (freis. Vgg.) führten zu einer lebhaften Besprechung über die Frage, wie weit schon jetzt die Arbeiter zu Schöffämtern herangezogen werden. Abg. Dr. Wagner (konf.) glaubt, die Arbeiter würden schon jetzt in Sachen ausgiebig zu diesen Ämtern herangezogen, während Abg. Günther (freis. Vgg.) dies nur als Ausnahme anerkennen wollte. Die Erörterung verbandelte sich in diesem Zusammenhange zu einer allgemeinen Auseinandersetzung zwischen der neuen Mehrheit und der Sozialdemokratie. Dabei trat Abg. Wagner (konf.) dem Abg. Singer (Soz.) unter dem Vorfall der Mehrheit entgegen. Nach weiterer ähnlicher Debatte schloß die Besprechung der Interpellation.

Auf einsamer Heide.

Novelle von Helene Stöhl.

Nachdruck verboten.

Der Weg ging über eine Heide, auf der weit und breit keine menschliche Behausung zu sehen war. Auf einem Steinhäufchen rasteten wir. Mein Begleiter zog Brot und Wurst aus der Tasche und aß, ohne mir einen Bissen anzubieten. Ich war zu stolz, um den großzügigen Menschen um etwas zu bitten, obwohl jeder Bissen, den er aß, mir zur unentgeltlichen Quäl wurde.

Wir gingen weiter. Die Kälte und der Hunger ließen mich taumeln. Mühselig schleppte ich mich hinter dem rüchigen Auschreitenden her. Das Blut flieg mir in die Augen, in meinem Kopfe drehte es sich, der Schweiß trat mir auf die Stirn trotz der Kälte. Die Brieftasche mit den 50 Mark darin, wenn ich sie hätte! Ich malte mir aus, wie das Brot, das Fleisch schmecken müßten, daß ich mir dafür laufe, wie mir die Nase in der warmen Schenke gut tun würde.

Ich fiel und raffte mich wieder auf. In meinen Ohren brauste es, vor meinen Augen tanzten feurige Funken. Ich sah und wußte nichts mehr, als daß da jemand vor mir einherging, der eine Brieftasche mit 50 Mk. bei sich trug und daß ich diese 50 Mk. haben müßte. Ich krauselte wieder und als er sich umkehrte und mir eine stöhnende Bemerkung zurief, da sprang ich ihm an den Hals, nicht hinterhältig, nein, Auge in Auge. Wie mit eisernen Klammern umspannte ich seine Kehle; als ich die Hände löste, flirrte mir ein blaues, entsetzliches Antlitz entgegen, der Körper fiel zur Erde, ich hatte ihn erwürgt.

Heller hielt schwer atmend inne. „Ich hatte einen Menschen umgebracht.“ Ich fuhr er dann fort, seiner Stimme gewaltsam Fassung abnehmend, abfällig, um ihn zu berauben, und doch schwärzte ich Ihnen, Herr Pastor, bei dem ewigen Gott, der über uns ist, die Tat hatte mich überfallen wie den Unglücklichen. Noch zehn Minuten vorher hatte ich so wenig an Mord gedacht wie Sie in diesem Augenblick. Ich hatte eine Tat begangen, die mich immer von Glück und Seligkeit schied; aber nicht meine Mordtat, der Hunger in mir hatte sie begangen.

Für den Augenblick kam mir die Größe meiner Tat nicht ins Bewußtsein. Ich riß die Brieftasche aus dem Rock des Toten und floh damit über die Heide. Im nächsten Krug kaufte ich mir Fleisch und Brot, das ich außerhalb des Dorfes verzehrte, dann wanderte ich weiter die ganze Nacht hindurch trotz der strengen Kälte. Am Morgen kaufte ich wieder Lebensmittel und ging weiter, nachdem ich für kurze Zeit, den Kopf auf einen Stein, letzte ich mich in einem Stall, einer Schune zur Ruhe nieder, sonst wanderte und wanderte ich, einen dumpfen Schmerz im Kopfe, als könne ich durch das stete Wandern den Gedanken entziehen, die mich überfielen, sobald ich ruhte.

Das Geld hatte ich aus der Brieftasche entnommen und steckte in einem der alten Hänengrübe auf der Heide vergraben. Je mehr meine Kräfte schwanden, desto ruhloser ward ich. Kein Schlaf wollte mehr in meine Augen kommen. Sobald ich sie schloß, fand der Ermordete vor mir und schenkte die Ruhe von mir. Ummächtig gestalte er sich auch am Tage zu mir und wich nicht von meiner Seite.

Endlich konnte ich es nicht länger ertragen. Der Erwürgte wollte sein Recht, das sollte ihm werden. Wenn ich die Strafe für meine Tat erlitt, dann mußte er wohl von mir ablassen. Es war in einer kleinen rheinischen Stadt, wo ich mich dem Gericht stellte. Ich bekannte mich des Mordes schuldig, gab alle Umstände an, dann brach ich zusammen.

Man schrieb an das zuständige Gericht; die Antwort war, daß schon seit Jahren keine Mordtat in der Gegend vollbracht sei. Man schrieb noch einmal genauer. Jetzt wurde festgestellt, daß zu der angegebenen Zeit und an dem bezeichneten Orte allerdings ein Toter aufgefunden worden sei, ein Hantwerksbursche, der erstoren am Wege lag. Eine gewaltsame Tötung anzunehmen, lagen keinerlei Gründe vor; der Tote habe sein Arbeitsbuch, sowie seine Uhr und seine Wertsache unverfehrt bei sich getragen. Auf Wunsch des rheinischen Gerichts wurde die Exhumierung des Toten vorgenommen, aber auch die gerichtliche Obduktion ergab keine Merkmale für eine unnatürliche Todesart. Freilich war die Verwesung hierzu schon zu weit vorgeschritten. Auch die Brieftasche war an dem von mir angegebenen Orte nicht gefunden worden. Der Vater des Toten, den man gerichtlich befragte, gab an, nichts von einer Brieftasche oder einem größeren Geldebetrage zu wissen, die sein Sohn bei sich getragen.

Ich selbst wußte nichts von all' diesen Ergebnissen, denn ich lag in wilden Fieberphantasien. Eine Gehirnveränderung war mit voller Macht zum Ausbruch gekommen. Der Arzt erklärte, daß die Krankheit sich aller Wahrscheinlichkeit nach schon seit Wochen in mir vorbereitet habe, und daß die Verhaftung, meinen Begleiter getötet zu haben, schon eine Fiebersymptomatik sei. Vermutlich sei mein Kamerad an meiner Seite zusammengebrochen, und das Entsetzen darüber habe meinen ohnehin von Hunger und Entbehrungen geschwächten Geist verwirrt. Es sei umso weniger anzunehmen, daß ich die Tat begangen, da der Tod, wie festgestellt, größer und härter gewesen als ich.

Ich hörte still an, was man mir auseinandersetzte. Als ich so weit hergestellt war, um marschieren zu können, machte ich mich auf den Weg nach Holslein. Ich wollte meine Strafe haben, die Brieftasche mußte meine Schuld beweisen. Ich wußte gut, wo ich sie vergraben hatte.

Nur zuweilen für kurze Zeit Arbeit nehmend, den größeren Teil des Tages mich durchbettelnd, so erreichte ich mein Ziel, die einsame Heide. Ich fand die Brieftasche und lehrte mit ihr an die Stadt am Rhein zurück.

Ich ließ mich zu dem Richter bringen, der die Verhandlung geführt. Ich mochte wohl zum Erschrecken ausfallen, denn er fuhr vor mir zurück wie vor einem Gespenst. Ich zeigte ihm die Brieftasche. Ob er mich wirklich für geisteskrank hielt, ob es die Unlust war, die unphänbliche Verhandlung noch einmal auszuführen, ich weiß es nicht. „Das Gericht hat mit Ihnen nichts zu schaffen“, herrschte er mich an, „Sie gehören in den Narrenturm. Gehen Sie, oder ich lasse Sie als einen Verrückten ins Irrenhaus sperren!“

Das Irrenhaus! Dahin gehörte ich nicht; ich war nicht irre. Ich ging aus dem Gerichtsgedäude, und mit Ranzel und Stock, wie ich war, sprang ich in den Rhein. Ich hatte ein Leben gewonnen und wollte ein Leben dafür geben.

Nach Wochen kam ich wieder zu mir. Man hatte mich herausgeholt und in ein Krankenhaus der Barmherzigen Brüder gebracht. Der Sturz in das Wasser nach den Anstrengungen

und Aufregungen vorher hatte mir von neuem ein Gehirnfißer zugezogen, das mich an den Rand des Grabes brachte.

Nur ganz langsam kehrten Leben und Bewußtsein zu mir zurück, mit ihnen kam jetzt die Erkenntnis der ganzen Sphäre meiner Schuld. Ich wußte, daß ich das Rätselzeichen mit mir herumtragen müßte, wohin ich auch gehe. Ich meinte, verzweifeln zu müssen.

In dieser fürchterlichen Zeit fand ich einen Retter an einem der Barmherzigen Brüder. Es war ein alter, weißhaariger Mann, dessen hageres, von tiefen Furchen durchzogenes Antlitz von beständigen eigenen schweren Seelenkämpfen erzählt. Wie er mir zusprach, wie er mein gebrochenes Gemüt aufrichtete, meine Verzweiflung auf die göttliche Barmherzigkeit hinwies, die auch für den größten Sünder Gnade habe, ich kann es nicht beschreiben.

Es dauerte lange, bis Seele und Leib dem Leben wieder gewonnen waren. „Was soll ich tun, meine Schuld zu büßen?“ fragte ich, mein Haupt zum Abschied vor dem alten Manne neigend. „Dein Leben nicht nutzlos von Dir werfen, sondern jeden Tag desselben zu einer werklätigen Buße machen. Geh' und sieh, ob Du das Leben, das Du nimmst, nicht ersetzen kannst. Findest Du den Platz leer, dann fülle ihn aus, gib den Eltern den Sohn zurück, den Du ihnen nahmst.“

Ich schied von dem alten Mann wie ein Sohn vom Vater. Er ist längst heimgegangen, aber sein in Milde verklärtes Antlitz schwebet mir noch jetzt als Leitstern vor. Namen und Wohnort der Eltern des Getöteten wußte ich, es machte mir keine Schwierigkeit, sie zu finden. Was ich empfand, als ich ihnen zuerst gegenübertrat, ihnen die Hand zum Gruße bot, Gott allein weiß es. Ich nahm es als Buße willig hin. Ich fand, wie der Greis mir gewünscht, den Platz, den ich einnehmen wollte, leer. Die Werkstätte war verödet. Kein Gefelle konnte es bei dem von jeder jähornigen, gewalttätigen Manne aushalten, der sich seit dem Tode des einzigen Sohnes ganz dem Trunk überließ. Ob er wußte, wie sein Sohn gestorben, konnte ich nicht erfahren, sein Name ward vom Vater nie, von der Mutter nur selten und leise genannt.

Die Mutter war eine blass, verkümmerte und verzerrte Frau, die einzig darauf bedacht schien, ihr damals dreijähriges Töchterchen vor den Wutausbrüchen des Vaters zu schützen. Mit ungläubigem Staunen sah ich, daß ich nicht, wie die andern es getan, die Arbeit hinwarf und ging, sobald ihren Mann Born oder Wein um die Besinnung brachten, ja, daß ich, der Gesunde, Kräftige, dessen geschickte Arbeit überall willkommen gewesen wäre, es selbst gelassen hinnahm, wenn der Wütende sich zu Tällichleiten gegen mich hinreizen ließ. Sie wußte nicht, daß mir dies keine Ueberwindung kostete, sondern das die Augenblicke, in denen er tobte und mich beschimpfte, die einzigen waren, in denen es mir leicht ums Herz ward. Nur wenn er Wut und Rind brochte, bot ich ihm Trost.

Anfänglich mißtraute er mir, als aber mein Benehmen immer gleich blieb, ward er zugänglicher. Er war geschickt und intelligent, aber verkommen. Mit der Zeit ward meine Macht über ihn größer. Er entsagte dem Trinken nicht ganz, aber er hielt gewisse Grenzen dabei ein, er mißhandelte Weib und Kind nicht mehr und gewann wieder Interesse für seine Arbeit. Er hatte ein blühendes Geschäft besessen, ehe seine Leidenschaften ihn unterjochten, ich half ihm, das Geschäft wieder empor zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Osterprüfung.

Wie aus der Anzeige der Schulleitung zu ersehen ist, beginnen am nächsten Sonntage die Schulprüfungen unserer Stadt. Die Herren Erzieher und Lehrer unserer Fortbildungsschüler haben sämtlich persönliche Einladung erhalten; die werten Eltern unserer Schulkinder erhalten solche in diesen Tagen durch ihre Kinder zugestellt. Es wird herzlich gebeten, diese Prüfungsordnungen sich von den Kindern geben zu lassen, und die Prüfungen recht zahlreich zu besuchen. Der Besuch der Ausstellungen wird so eingerichtet werden, daß sich in den ausgelegten Handarbeiten und Zeichnungen der Lehrgang der Schule spiegelt und die ausgehängenen und aufgestellten Lehrmittel den Fortschritt des Jahres auf diesem Gebiete erkennen lassen. Hierbei ergreift der Schuldirektor gern die Gelegenheit, für alle Geschenke, die der Schule zugeflossen sind, herzlichst zu danken.

Besonders ist ein Besuch der französischen Prüfung für alle die werten Eltern zu empfehlen, die die Absicht haben, ihre Kinder mit vollendetem 4. Schuljahre diesem Unterrichte zuzuführen. Jeder Klasse ist fortan eine Zahl von 4 Wochenstunden zugewiesen; der ganze Kursus ist vierjährig und wird fortan auf Grund des von allen Fachmännern als vorzüglich anerkannten Lehrbuches von Pilz mit Genehmigung des Kgl. Bezirksschulinspektors erteilt. Es soll in diesem Jahre auch ermöglicht werden, Kindern des 5.—8. Schuljahres den nachträglichen Eintritt in den französischen Unterricht zu gewähren. Es wird gebeten, zu diesem Zwecke persönlich mit dem Schuldirektor Rücksprache zu nehmen. Der geringe Preis von monatlich 75 Pfg., für den 16 Stunden geboten werden, müßte es den weitesten Kreisen ermöglichen, ihre Kinder — besonders die Knaben — daran teilnehmen zu lassen. Leider ist die Teilnahme, auch die durch Neuanmeldungen eine so geringe, daß die Fortführung dieses Unterrichts in Anbetracht der großen Opfer, die unsere Stadt für diesen Unterricht bringt, leider in Frage gestellt ist, falls sich die Teilnahme nicht erhöhen sollte.
Direktor Brück.

Vermischtes.

Die Hochzeit des koreanischen Kronprinzen wird in der „Kön. Stg.“ geschildert. Der Brautstuhl wurde von fünfzig Männern getragen und von Dienerrinnen und Militär durch die Straßen geleitet. Hofdamen ritten, ganz vornehm, auf schwarzer, gasartiger Seide verkleidet. Da die Braut selbst unsichtbar blieb, begrüßten am Palast die Hofdamen den Stuhl durch mehrfachen Verbeugen. Der eigentlichen Hochzeitsfeier durfte kein Europäer beiwohnen. Das Los der Kronprinzessin von Korea ist nicht beneidenswert. Erst 12 Jahre alt, muß sie ihr Leben hinter hohen Palastmauern verkauern, ihr Gemüth ist nicht gesund und der Thron weckelt, ist doch der Japaner da. Bei dieser Gelegenheit erwähnt man auch, daß eine Deutsche, Fräulein Sonntag, seit Jahren kaiserliche Palast-Inspektantin in Korea ist.

Ein Dienstmädchenbrief in wortgetreuer Abschrift wird der „Täglichen Rundschau“ von einem Leser zur Verfügung gestellt:

Frau Wohlgeboren.
Sie suchen ein Mädchen. Ehe ich mich die Stelle annehme, muß ich wissen, ob ich auch nicht zu vill zu thun happ. Und ob Sie auch nicht zu vill Kinder haben, bei meine Ehegattin Herrschaft kommt sich jedes Jahr eins an, das happ ich nicht gerne. Und arbeiten gnädige Frau auch mit oder muß ich als all lein machen. Und Wäsche waschen, wasch ich mich auch nicht gern, daß thun sich ja alle bessern Herrschaften auß dem Haus. Und happ ich auch Sonntags immer Ausgan und kann sich mein Breitklam mich besuchen. Er ist sich ein ganz ordentlicher Mann und Beamter hier bei der Straßenreinigung. Und wivill Daller Lohn gibt Inädige Frau mich und wass zu Weisnachten. Auff meine Zeugnisse geb ich mich nichts. Wenn Inädige Frau mich nicht kann schreiben, kann Inädige Frau mich ja besuchen kommen. Es grüßt sie bestens
Dora B.
BN. Entschuldigens Inädige Frau bitte die Betreffens.
Dora."

3. öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am 13. März 1907.

Anwesend: 12 Mitglieder, am Ratstische Herr Bürgermeister Dr. Michael, Sitzungsleiter Herr Borstch & Hebrich.

In die Tagesordnung eintretend nahm das Kollegium Kenntnis zweier Dankschreiben.

1. a) Dank des Königl. Sächs. Militärvereins Pulsnitz für die Ueberweisung von 1000 Mk. aus Sparkastensmitteln zur Erbauung des König Albert Denkmals und Freigabe des Neumarktes zur Aufstellung des Denkmals.
b) Dank des Wachtmeisters Fuchs für teilweise Anrechnung seiner auswärts verbrachten Dienstjahre zum Staffelmäßiger Gehalte und Pension.
2. Das Gesuch des Herrn Wirtschaftsbefizers Friedrich Alwin Wolf um Vergütung für auf seinem Grundstücke vorzunehmenden Aufgrabungen wegen der städtischen Wasserleitung, wurde anerkannt, und dem Vorschlage des Wasserwerksausschusses ihm für jede Aufgrabung 2 Mk. zu gewähren, einstimmig genehmigt.
3. Auf ein vom Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz eingereichtes Gesuch um kostenfreie Ueberlassung der Turnhalle zu den Turnstunden, beschließt das Kollegium unter Belassung der bisherigen vereinten Bezahlung der erwachsenden hohen Auslagen diesem Vereine in Anbetracht seines gemeinnützigen Wirkens eine jährliche Beihilfe zu gewähren und den vom Rate festgesetzten Betrag von 50 Mk. auf 100 Mk. zu erhöhen.
4. Die Haushaltspläne der Feuerlösch- und Wasserwerke wurden in der von den betr. Ausschüssen vorgeschlagenen Weise genehmigt. Der Haushaltsplan der Wasserwerke schließt mit einem Mehrbedarf von 2000 Mk. ab; der der Feuerlöschwerke gleich sich in Einnahme und Ausgabe aus.
5. Mit dem zwischen der Generaldirektion der sächs. Staatseisenbahnen und der Stadt Pulsnitz wegen Abgabe von elektrischem Licht für den Bahnhof abgeschlossenen Vertrage und dessen Abänderungen erklärte sich das Kollegium einverstanden.
6. Nach Kenntnisaufnahme einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, den Kampf gegen die Tuberkulose des Menschen betr. wird einstimmig beschlossen, dem deutschen Zentralverbande mit einem Jahresbeitrage von 10 Mk. beizutreten.
7. Beim Rathausumbau hat sich herausgestellt, daß auch noch einige Veränderungen und Erneuerungen, die nicht vorausgesehen waren, notwendig werden. Diese betreffen weniger das frühere Angermannische Grundstück, als das bisherige Rathaus. Nach Kenntnisaufnahme von diesen Bauvorschlügen beschließt das Stadtverordnetenkollegium nach längerer Debatte gegen eine Stimme für Herstellung feuerfester Decken in zwei weiteren Etagen und Herstellung eines eisernen Treppengeländers entsprechend dem Ratsbeschlusse 2000 Mk. zum Rathausumbau noch zu verwilligen.
8. Nach Kenntnisaufnahme von der geplanten Neuorganisation der hiesigen Schule, womit die Gründung einer 11. Lehrklasse verbunden ist, beschließt das Kollegium einstimmig die 11. Pädagogische Lehrstelle zu genehmigen.
Hierauf nicht öffentliche Sitzung.

Landwirtschaftliches.

Verzuckerte Stärke, ein neues Nährmittel für Rälber. Das Gedeihen der Rälber soll nach Versuchen von Professor Dr. Hansen in Bonn durch Verabreichung von verzuckerte Stärke besonders günstig beeinflusst werden. Professor Hansen's Versuche ergaben, daß Rälber bei einem Gemisch verzuckerte Stärke mit Magermilch ebenbürtig gediehen, wie bei Vollmilch. Er empfahl behufs Erzielens von Vollmilch einen Zusatz von 10 Prozent Diastasin (verzuckerte Stärke) zur Magermilch. Nach seinen Berechnungen wird das Fett, das in zusammen acht Litern Magermilch fehlt, durch 500 Gramm solcher Stärke ersetzt. Aber auch die Versuche praktischer Landwirte ergaben ein gleich günstiges Resultat, ergaben, daß die mit einem Zusatz verzuckerte Stärke zu Magermilch ernährten Rälber besser als andere gediehen, daß verzuckerte Stärke, mit kuhwarmer Magermilch vermischt, erheblich wirksamer ist als von der Molkerei zurückgegebene Magermilch. Die Molkereien dürfen daher wohl schon binnen kurzem die Herstellung verzuckerte Stärke in die Hand nehmen, und weisen wir hierauf unsere Molkereien besonders hin.

Wochen-Spielplan

der königlichen Hoftheater zu Dresden.
Königliches Opernhaus.
Freitag: Manfred. (1/8 Uhr.)
Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen. (1/8 Uhr.)
Sonntag: Die Stumme von Portici.
Montag, 18. März: Die Fledermaus. (7 Uhr.)
Königliches Schauspielhaus.
Freitag: Adam Asper. Hauptmann Blomet. (1/8 Uhr.)
Sonnabend: Mirandolina. Der Diener zweier Herren. (1/8 Uhr.)
Sonntag: Adam Asper. Hauptmann Blomet. (1/8 Uhr.)
Montag, 18. März: Zur Erinnerung an Hebbels Geburtstag: Gyges und sein Ring. (1/8 Uhr.)

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Toulon, 14. März. Bis gestern Abend wird die Zahl der Vermissten von der „Jena“ amtlich auf 110 angegeben.

Toulon, 14. März. Hier hat man Zelte aufgeschlagen, unter denen die verbrannten und verstümmelten Körper der verunglückten der „Jena“ nebeneinander gelegt werden, damit eine Rekonoszierung ermöglicht wird.

Toulon, 14. März. In Gegenwart des Marine-Ministers wurde bei genauer Inspizierung der „Jena“ festgestellt, daß das ganze Achterschiff, darunter die Panzertürme, Panzerbrücke, Geschütze usw. vollständig zerstört worden sind. Das Schiff ist vollständig unbrauchbar geworden.

Posen, 14. März. Die 12 delegierten polnischen Gymnasialisten wurden wieder ins Gymnasium aufgenommen, nachdem ihre Eltern die agitatorische Tätigkeit im Schulfreie eingestellt haben.

Dortmund, 14. März. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde nach 10 stündiger Verhandlung der Stadtschreiber Franz Wendler zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

Rom, 14. März. Der Papst empfing gestern den früheren Reichstags-Präsidenten Grafen Ballestrem in Audienz.

Soest van Holland, 14. März. Von den Geretteten der „Berlin“ sind Frau Wenneberg-Berlin und ihr Dienstmädchen Rippler zu vorläufigem Aufenthalt nach Elberfeld abgereist. Fräulein Theile gedenkt, am Sonnabend nach ihrer Heimat Dresden zurückzukehren.

Hamburg, 14. März. Die gestrige Besprechung zwischen dem Vorsitzenden des Hafenarbeitgeberverbandes und drei Vertrauensmännern der ausgesperrten Schauerleute verlief erfolglos, weil die Arbeitgeber die bedingungslose Unterwerfung der Schauerleute forderten.

Witterungsaussichten.

Freitag, den 15. März:

Mildes, windiges, meist wolliges Wetter, vielfach etwas Regen.

Patentschau

vom Verbands-Patentbureau G. Krüger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigt. Auskünfte frei.

Ernst Alwin Ziegenbalg, Großröhrsdorf: Kraftmaschine, gekennzeichnet durch zwei übereinander gelagerte Wasserräder, die von dem durch das obere Rad hochgepumpten Wasser in Betrieb gesetzt werden und mit einer Arbeitsmaschine in Verbindung stehen. (Gemeldet.) — Walter Schumann, Schmiedefeld bei Großharthau: Verfahren und Maschine zum Mischen plättbarer Stoffe durch reibenden Druck. (Erl. Patent.) — Hermann Feil und Max Bergmann, Ramenz: Vorrichtung zur lösbaren Verbindung von Stoffen, Lederteilen und dergl. (Erl. Patent.) — Hermann Nöllich, Neustadt: Bremsvorrichtung für auf Gleitschienen ruhende Fahrzeuge mit in die Schienebahn einfallenden Krallen. (Gebrauchsmuster.) — Richard Schmauß, Königsbrunn: Wasserpumpe mit einer um den Rand laufenden Rute zum Einsetzen des Deckels. (Gemeldet.) — Karl Bruno Gnauch, Großdrebitz bei Bischofswerda: Garbeneinleger für Dreschmaschinen mit durch Transmission angetriebener unterer und durch Gewicht gegen diese gedrückter oberer Föhwalze. (Gemeldet.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 16. März:
1 Uhr Vespertunde. Pastor Resch.
Sonntag, den 17. März, Judica:
1/9 Uhr Beichte.
9 „ Predigt. (Joh. 11, 1—16).
1/2 „ Prüfung der Konfirmanden-Mädchen.
5 „ Passionspredigt (Jesus sein Kreuz tragend).
Pastor Resch.
8 „ Sänglings- und Männerverein.
Am Mittwoch: Pfarrer Schulze.

Sinn- und Denkpruch.

Es denkt der Mensch, die freie Tat zu tun —
Umsonst! Er ist das Spielwerk nur der blinden
Gewalt, die aus der eignen Wahl ihm schnell
Die furchtbare Notwendigkeit erschafft.



SOLO
MARGARINE
bester Butterebenbürtig

Jetzt ist die rechte Zeit
zu einer Frühjahrskur mit dem als
ausgezeichneten Blutreinigungsmittel
altbewährten Hausmittel bekannten
Italienischen Wacholdersaft.
Rein u. mild im Geschmack.
In Büchsen zu 50 und 100 Pf.
und ausgewogen.
Kgl. priv. Löwen-Apotheke.

Photographische Apparate
in allen Ausführungen
sowie
sämtl. Bedarfsartikel
— empfiehlt —
Felix Herberg
Mohrendrogerie.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Hochzeits-, Fest-
u. Gelegenheitsgeschenke
in reicher Auswahl
empfiehlt
Max Reinhardt.
Verkauf der Württembergi-
schen Metallwarenfabrik.

Brillanten
blendend schönen Teint, weiße, sammet-
weiche Haut, ein zartes, reines Gesicht
und rosiges, jugendfrisches Aussehen
erhält man bei tägl. Gebrauche der echten
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann u. Co., Rabenbut
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. in der Löwen-Apotheke
und bei Felix Herberg.

Gesellen-Versammlung
der Innung geprüfter Baumeister
im Bezirk der Kgl. Amtshauptmannschaft Kamenz
findet **Sonntag, den 17. März**, nachmittags 3 Uhr im Saale
zur „Stadt Dresden“ in Kamenz statt. — Neuwahl u. a. m.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Altgeselle.

1000 Mark
gegen sichere Hypothek auf ein neues
Hausgrundstück pr. 1. April oder
später zu leihen gesucht.
Offerten unter **100** in der Ex-
pedition d. Bl. niederzulegen.

Schneidern lernen
selbst Ungeübte schnell und gut
durch die vorzüglichsten Favorit-
Schnitte. Anleitung durch das
neueste Favorit-Modenalbum nur
60 Pfg., Jugend-Modenalbum nur
50 Pfg. bei
Carl Henning.

Eine Wiese,
1 Scheffel groß, ist zu verpachten
oder zu verkaufen. Ganz nahe an
Magers Ziegelscheune gelegen.
Lichtenberg No. 117.

Couverts
mit Sirma
fertigen in allen Preislagen
von 100 Stück an.
E. L. Förster's Erben.